

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

173 (29.7.1952)

Zum Tage

Schluss mit der politischen Anterpatronage

Wegen fortgesetzten Betrugs wurde Dr. Fritz Tribbenes, Oberregierungsrat im Innenministerium von Nordrhein-Westfalen, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Der Umfang der Kredit- und Darlehensbeträge in der Zeit von 1948 bis 1951 ist offenbar phantastisch. Phantastisch ist auch die Art, in der Personen und Institutionen verschiedenster Art immer wieder erhebliche Beträge abgedeckt wurden. Nebenbei betätigte sich Tribbenes in einer Art, die einen dunklen Stoff für einen Roman oder Film abgeben hätte, als „geschäftlicher Interessent auf dem Heiratsmarkt“. Dieser Mann ist ohne einen bestimmten Werdegang und ohne eine berufliche Erlaubnis in junger Vergangenheit Oberregierungsrat im Innenministerium Nordrhein-Westfalen geworden. Es handelt sich bei diesem Skandal längst nicht mehr um Einzelfälle, und damit gewinnen diese Vorkommnisse eine Bedeutung, die dazu zwingt, sie nicht nur hinsichtlich der individuellen Schuld gerichtlich zu würdigen. Erforderlich ist vielmehr, daß die zu Grunde liegenden Fehlerquellen aufgedeckt werden, die es ermöglicht haben, daß derartige Figuren wie Sozialwörter, Tribbenes u. a. dazu berufen wurden, an besonders verantwortlicher Stelle die Staatsaufsicht zu verwalten. Diese Skandale können eine nützliche Funktion haben, wenn die politischen Kräfte, die für diese persönlichen Missetatungen verantwortlich sind, aus endlich die erforderlichen Lehren ziehen und dem System der politischen Anterpatronage ein für allemal ein Ende machen. Diese Dinge sind im Augenblick außerordentlich aktuell, da der Regierungswurf des Bundesbeamtengesetzes dem Beamtenrechtswissenschaftler verleiht. Die Warnung der berufswahrenden Beamten-Schaft vor der unheimlichen und unkontrollierten Einschleusung von Außenstehenden (in erfahrungsmäßig regelmäßig leitende Funktionen) in den öffentlichen Dienst geht von der Erfahrung aus, daß es im Beamtenverhältnis einer besonders geistigen Disziplin, der Sachlichkeit, der Objektivität, der Zurückstellung individueller Motive gegenüber den Belangen der Allgemeinheit bedarf, die in planmäßiger Berufsausbildung erlangen werden muß. In den Fällen Sozialwörter usw. wurde sowohl in der Argumentation des Staatsanwaltes und des Gerichts, als auch in der Verteidigung geltend gemacht, daß die Betroffenen der dienstlichen Verantwortung nicht gewachsen waren, weil ihnen die spezifische, beamtenmäßige Auffassung nicht anerngen war. Dies ist der entscheidende Gesichtspunkt. Hinzu kommt, daß — wie die Erfahrung zeigt — es sich eben bemerkenswert häufig bei den rasch beförderten und in Spitzenstellungen berufenen Außenstehenden erwies nicht um Phänomene außerordentlicher Tüchtigkeit, sondern um solche außergewöhnlicher charakterlicher Weichheit, Anpassungs-fähigkeit, um nicht zu sagen Gewissenlosigkeit handelt. Ein System der Personalrekrutierung, das sich nach solchen Faktoren orientiert, richtet die Staatsregierung zu Grunde.

Weltmacht Uran

Wie die heute Kohle und Eisen zu den Voraussetzungen einer Großmacht, so gehören zu den Voraussetzungen der Weltmacht Uran. Wie die Kohle und Eisen, die weltwirtschaftliche Welt verleben. Da diese Elemente relativ selten ist, kann die Entdeckung und Sicherung neuer Uranerzvorkommen über Nacht das weltwirtschaftliche Gleichgewicht verändern. Für uns, deren Zukunft mit der der westlichen Welt verbunden ist, ist es daher eine gute Nachricht, daß sich die neuen Uranfunde in Australien auf westlichem Boden befinden. Es handelt sich um zwei Vorkommen: Rum Jungle im Norden, nicht weit von Port Darwin und Radium Hill in Südaustralien. Wenn man auch gemeldeten Zahlen und Entwürfen nichtern begreifen muß, weil sie in Gesellschaft von spekulativen Hoffnungen auf goldgräberartige Konjunkturen auftreten, so ist es doch anzudeuten, daß es sich um große Vorkommen handeln soll, daß das Uranerz von Rum Jungle mindestens 2 Prozent Uran enthält, während die bisher wichtigsten und reichsten Uranerze nur 0,5 bis 1 Prozent Uran liefern. Die Produktion ist erst im Anfangen. Aus Sicherheitsgründen bleiben alle Zehner streng geheim und die Fördergebiete sind ungewöhnlich streng abgeriegelt. Wäre England noch die Weltmacht ersten Ranges, so bedeutete das australische Uran neben dem kanadischen Uran einen ungeheuren Machtzuwachs. Zwar hat es mit der für September angekündigten ersten A-Explosion auf einer australischen Insel seinen Aufnahmestrich in den exklusiven Klub der Atomwaffen-Mächte angeknüpft, aber ohne amerikanische Beteiligung bil-

ben die neuen Funde bedeutunglos. Die Vereinigten Staaten haben sich daher bereits einen großen, wahrscheinlich den weitaus größten Teil der Produktion gesichert und Amerikaner waren es auch, die im Auftrag des Amtes für Rohstoffe der staatlichen Atomenergiekommission die Vorkommen verifiziert und die ersten Verträge stundungsgekauft haben. Damit ist der Vorrang der freien Welt auf dem Gebiet der Atomrüstung wie der friedlichen Verwendung des Urans bis auf weiteres auch von der Seite der Rohstoffe her gesichert. Freilich werden wir nie aus russischer Quelle etwas darüber hören, wie es damit im Sowjetbereich steht.

Wir brauchen keine Agenten

Was an den Anschuldigungen wahr ist, die der ehemalige französische Agent Schneider gegen Ministerpräsident Blum erhoben hat, wird die — hoffentlich recht bald stattfindende — Gerichtsverhandlung erweisen. Eine unbestreitbare Tatsache ist jedoch schon jetzt ans Licht gekommen. Der ehemalige französische Agent ist von hiesigen Amt für Verfassungsschutz, das über seine frühere Tätigkeit bei den Franzosen informiert war, als Agent eingesetzt und aus deutschen Steuergeldern bezahlt worden. Nach der die Angelegenheit Schneider-Blum geklärt werden kann, scheint uns daher eine gründliche Durchleuchtung dieser Angelegenheit dringender erforderlich. Vielleicht nimmt sich der Bund der Steuerzahler einmal dieser Dinge an. Denn es ist eine Unheuerlichkeit, daß Subjekte, die im Dienste des mit uns innerlich noch im Kriegszustand befindlichen Auslandes gegen die deutschen Interessen gearbeitet und gegen ihre Landesleute spioniert haben, jetzt unter Bezahlung mit den Steuergeldern dieses Landes durch deutsche Dienststellen weiter auf sie losgelassen werden. Leider besteht Grund zu der Annahme, daß nicht allein das hiesige Amt für Verfassungsschutz Subjekte beschäftigt, die in den vergangenen Jahren für alliierte Nachrichtendienste tätig waren und es zum Teil heute noch sind. Die großen Städte der Bundesrepublik, vor allem aber Bonn, Frankfurt und Berlin wimmeln, so wird behauptet, von Scharen deutscher Spione und Agenten aller möglichen Seiten. Wie kann denn abgeholfen werden? Es wäre, nachdem sich Untersuchungsansätze des Bundestages schon mit den verschiedensten Fragen beschäftigt haben, ein Ausschuß zur Untersuchung der geheimen Nachrichtendienste in der Bundesrepublik dringender notwendig. Wir wollen endlich heraus aus diesem Morast von Verrat, Täuschung und Intrige, der sich als Begleiterscheinung des Zusammenbruchs in unseren Vaterlande ausgebreitet hat.

Tödlicher Messerwurf

Wiesbaden (dpa). Durch einen jugendlichen Messerwurf wurde in der hiesigen Landeserziehungsanstalt Kalmehof die 14jährige Brumhilde Monno aus Wetzlar so schwer verletzt, daß sie kurz darauf im Krankenhaus verstarb. Der 16jährige, als „Messerwurf“ bekannte Führungsgelinge Gaston Guell wurde in das höchste Jugendgefängnis eingeliefert.

Wie die Landesprüfungsamtpräsidentin teilte, hatte eine Gruppe jugendlicher Zöglinge im Hof zusammengestanden. Sie hänselten Guell und hielten ihm „Hormungen“ vor. Dadurch gereizt, warf er sein Taschenmesser, dem ein Mädchen noch rechtzeitig auswich. Als er von der 14jährigen Monno weiter verspottet wurde, schleuderte er wieder sein Messer und traf sie in den Unterleib.

Guell gab in den ersten Vernehmungen an, er habe nicht werfen wollen, sondern das Messer nur in Anschlag gebracht und Schleuderbewegungen gemacht. Dabei sei ihm das Messer aus der Hand gerutscht. Später erklärte er, er habe dem Mädchen das Messer nur vor die Füße werfen wollen.

SRP-Prozess erneut vor Schöffengericht

Celle (dpa). Der Prozess gegen die Celler SRP-Angehörigen Alfred Pinnick und Karl Ludwig Cramer, die beschuldigt werden, in der Nacht zum 18. Juli mit weißer Farbe SRP-Parolen auf die Straßen Celles gemalt und damit gegen das vom Bundesverfassungsgericht ausgesprochene Verbot von SRP-Propaganda verstoßen zu haben, muß nach Ansicht der Lüneburger Staatsanwaltschaft doch vor dem Schöffengericht Celle stattfinden.

Die Staatsanwaltschaft beantragte beim Schöffengericht, bald einen Termin für die Hauptverhandlung anzusetzen. Das Celler Schöffengericht hatte sich am Freitag vergangener Woche für unzuständig erklärt und den Prozess an die „Kommission zur Aburteilung politischer Straftaten“ beim Lüneburger Landgericht verwiesen. Die Lüneburger Strafkammer ist jedoch nach Ansicht der Staatsanwaltschaft zuständig.

Altstaatspräsident Leo Wohleb als Zeuge geladen

Kehler Hafenvertrag vor dem Bundesverfassungsgericht

Karlsruhe (Glz.Ber.). Der zweite Senat des Bundesverfassungsgerichtes befaßt sich heute mit der Klage der SPD-Bundestagsfraktion gegen die Bundesregierung wegen ihrer Zustimmung zu dem zwischen dem Lande Baden und dem Port autonome de Strasbourg (der Straßburger Hafenverwaltung) geschlossenen Vertrag vom 12. Oktober 1951 über eine gemeinsame Verwaltung des Hafens von Kehl (Kehler Hafenvertrag).

Nach Auffassung der Antragstellerin ist der Kehler Hafenvertrag ein Vertrag, der die politischen Beziehungen des Bundes regelt. Er hätte daher nach Artikel 90 des Grundgesetzes nicht vom Lande Baden, sondern nur vom Bund mit der in Form eines Gesetzes zu erzielenden Zustimmung des Bundestages abgeschlossen werden dürfen.

Nach der Klagebegründung ist der Kehler Hafenvertrag ein Vertrag mit einem auswärtigen Staat, bei dem das Land Baden und der Port autonome de Strasbourg als formal vorgeschobene Vertragspartner nur die Kulissen bildeten, ohne jedoch die wirklichen Subjekte des Vertrages zu sein. Die wahren Beteiligten seien vielmehr die Republik Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland. Dies ergebe sich u. a. aus der Bestimmung des Art. 7 des Vertrages, wonach das Gebiet des Kehler Hafens vom Zeitpunkt seines Inkrafttretens an von der französischen Überwachungszone abgetrennt und den bereits der badischen Verwaltung unterstellten Sektoren des Gebietes von Kehl angeschlossen werden soll. Die zur Durchführung dieser Bestimmungen notwendigen Maßnahmen könnten nur von der Republik Frankreich, nicht aber von dem nur formal vorgeschobenen Port autonome de Strasbourg getroffen werden.

Auch das Land Baden habe weder aus eigener Machtvollkommenheit noch in eigenem Namen handeln können, sondern sei mit Duldung und Zustimmung der Bundesregierung ebenfalls nur als Repräsentant, und zwar der

Bundesrepublik Deutschland, aufgetreten. Ferner habe der Kehler Hafenvertrag eine Internationalisierung des Kehler Hafens zum Inhalt und seine Regelung beschränke sich nicht nur auf die Hafenverwaltung. Es könne daher rechtlich nicht geltend gemacht werden, daß die technischen Aufgaben einer Hafenverwaltung landesgesetzlich geregelt werden könnten. Durch den Vertrag würden Hoheitsrechte übertragen. Darüber zu entscheiden sei aber ausschließlich Sache des Bundes. Die „Hafenverwaltung Kehl — Körperschaft des öffentlichen Rechts“, sei nur scheinbar eine Körperschaft des badischen Rechts. In Wirklichkeit sei sie eine internationale Institution im Sinne des Art. 24 GG, die nach Sinn und Wortlaut des Grundgesetzes nicht durch einen Vertrag eines Bundeslandes mit der Republik Frankreich, sondern ausschließlich durch einen gemeinsamen völkerrechtlichen Akt der Bundesregierung mit der Republik Frankreich geschaffen werden könne. Zudem sei durch das Washingtoner Dreimächteabkommen über Kehl vom April 1949 das Kehler Hafenproblem als eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung für die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anerkannt worden. Denn andernfalls hätten die drei Besatzungsmächte die Kehler Frage nicht auf höchster Ebene behandelt und zum Gegenstand eines hochpolitischen Abkommens Internationaler Art gemacht. Schließlich gehe auch aus der Präzisierung des Vertrages hervor, daß der Sinn des Vertragswerkes sich keineswegs in einer Regelung der Hafenverwaltung erschöpfe, sondern als wesentliches Anliegen das Ziel einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die zur Einigung Europas notwendig ist, verfolge. In dieser Frage politische Entscheidungen zu treffen, sei jedoch nach Art. 32 I in Verbindung mit Art. 90 I des Grundgesetzes ausschließlich Sache des Bundes.

Zehntausende an der Bahre Evitas

Unvorstellbares Gedränge forderte Menschenleben — Todestag Nationaltrauertag

Buenos Aires (AP). Mindestens acht Personen sind bei dem unvorstellbaren Gedränge vor dem Arbeitsministerium in Buenos Aires ums Leben gekommen, wo Zehntausende Argentinier zusammengedrängt sind, um die im Goldenen Saal aufgebahrte Gemahlin des Präsidenten, Eva Peron, ein letztes Mal zu sehen. Zehntausende Personen wurden nach den vorliegenden Meldungen verletzt, Tausende mußten in den schnell eingerichteten Rettungsteilen erste Hilfe in Anspruch nehmen.

Arzte berichten, daß einige der Opfer von der seit Stunden währenden, aufs äußerste zerragten Menge zu Tode getrieben worden seien, andere erlitten Herzschlag. Viele der Verletzten trugen Arm- und Beinbrüche davon. Innerhalb von acht Stunden wurden allein 2000 Personen wegen Ohnmachtsfällen und Nervensystemstörungen behandelt. Die Polizei bestätigte bisher vier Todesfälle und 2000 Verletzte, die Angaben des Gesundheitsministeriums sind jedoch höher. Unter den Toten befindet sich der General Juan Esteban Vaca, der in dem Augenblick, als er an dem Sarg Evitas vorbeischnitt, einen Herzschlag erlitt.

Der Todestag „Evitas“, der 28. Juli, soll auf Anordnung der argentinischen Regierung künft-

ig als nationaler Trauertag begangen werden. Bei der Trauerfeier wird die Arme der Toten gewöhnlich nur den Präsidenten vorbehalten. Ehre erweisen. Während die Kirchenglocken im ganzen Lande läuten, werden alle Argentinier in fünfminütigen Schweiß Eva Perons gedenken.

Die Mündfunk- und Fernsender bringen ausschließlich feierliche Musik und Berichte über das Leben und Wirken der Verstorbenen. Das ganze geschäftliche Leben in der argentinischen Hauptstadt ist zum Stillstand gekommen, und die Post hat Anweisung erhalten, Eva-Peron-Marken zu drucken. Für ein Jahr lang ist der Verkauf aller anderen Briefmarken untersagt.

Der „Zuckerhut“ brennt

Buenos Aires (dpa). Die Wälder, die dem 1000 m hohen „Zuckerhut“ in der argentinischen Sierra von Corcoba bedecken, sind in Brand geraten.

3000 Hektar Wald- und Weideland wurden von den Bienenfresser erfaßt. Die Behörden vermuten, daß es durch Unachtsamkeit von Jägern entstand, die eine Feuerfalle nicht vollständig löschten. 100 Menschen wurden zur Bekämpfung des Großbrandes eingesetzt. Sie bemühen sich vor allem, die Viehherden in Sicherheit zu bringen.

USA-General Befehlshaber des Südostsektors

Paris (dpa). Der NATO-Oberbefehlshaber in Europa General Ridgway ernannte gestern den bisherigen Befehlshaber des 3. USA-Korps in Korea General Willard Wyman zum Oberkommandierenden der NATO-Landstreitkräfte in Südosteuropa. Der Abschnitt umfaßt Griechenland und die Türkei.

Dokumentarfilm über die Lutherische Weltbundtagung

Das amerikanische Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes gab einen Dokumentarfilm über die Weltbundtagung, die in Hannover zur Zeit stattfindet, in Auftrag. Das Drehbuch geht von dem Gedanken aus, daß die Kirchen, die einst vor Jahrhunderten aus Deutschland ausgegangen seien, heute in das gesamte Land zurückkehren. Der Film wird diesen Gedanken durch Aufnahmen vom feierlichen Einzug der Bischöfe in die wiederhergestellte Marktkirche in Hannover illustrieren.

Kult in Heroldsbach läßt nach

Wie der Pfarrverweser von Heroldsbach, Dr. Ernst Schmitt, gestern mitteilte, ist seit der Bekanntgabe der Exkommunikationen kein Omnibus mit Besuchern des „Ercheinungstages“ mehr nach Heroldsbach gekommen. Der Besuch der „Ercheinungstätt“ habe bemerklich nachgelassen. Pfarrer Dr. Schmitt sagte, daß mit neuen Exkommunikationen für besonders hartnäckige Anhänger der Ercheinungen gerechnet werden müsse. Von den bisher Exkommunizierten habe „noch keiner Reue gezeigt“. (dpa)

Ungarische Bischöfe

Hannover (AP). Über 150 in- und ausländische Journalisten warteten gestern nachmittags vergebens auf das Erscheinen der ungarischen Bischöfe Laslo Demery und Lajos Veto bei der täglichen Pressekonferenz der Lutherischen Weltbundtagung in Hannover.

In einer Kommunikation, die von Bischof Lajos Veto unterschrieben war, teilten die Vertreter der ungarischen evangelischen Kirche mit, daß sie nicht an der Pressekonferenz teilnehmen könnten, da diese ohne ihre Zustimmung anberaumt wurde und sie erst ihren Bericht vor der Vollversammlung am 29. Juli abgeben wollten.

Ein Sprecher der lutherischen Pressestelle erklärte, man habe das Erscheinen der ungarischen Delegierten zur Pressekonferenz als „selbstverständlich“ angenommen, da sich alle führenden Männer der Lutherischen Weltbundtagung der Presse zur Verfügung stellen würden.

Eine Umgebung des Grundgesetzes

Aus diesen Argumenten zieht die Antragstellerin die Rechtsfolge, daß der von einem unzuständigen Repräsentanten sowie ohne die Form eines Bundesgesetzes vorgesehene Vertragsabschluß eine Umgebung des Grundgesetzes darstelle. Er habe daher die Rechte des Bundestages mit der Wirkung verlernt, daß der Kehler Hafenvertrag ungültig sei.

Die Bundesregierung wird im Verfahren durch den Leiter der Rechtsabteilung des auswärtigen Amtes, Prof. Dr. Mosler, als Prozeßbevollmächtigter und von Bundestagsabgeordneten Dr. Hermann Kopf als Rechtsbeistand vertreten. Für die Antragstellerin wird Bundestagsabgeordneter Dr. Adolf Arndt die Klage begründen. Als Zeuge ist u. a. Staatspräsident Prof. Dr. Leo Wohleb geladen.

Die zunächst für heute angesetzte Verhandlung ist vom Zweiten Senat ohne Angabe von Gründen abgesetzt worden. Ein neuer Termin für die Verhandlung soll noch bekanntgegeben werden.

Drei kirchliche Ausstellungen

Landesbischof D. Lilje eröffnete im hannoverschen Münsterhaus drei Ausstellungen, und zwar „Luthers Reformation im Aufbruch der Neuzeit“, „Unser Gotteshaus“ und „Unser Buch“ lutherische Bücher aus aller Welt. Die Ausstellung läßt in einer besonderen Abteilung auch die „Gesprächspartner“ des Luthertums im calvinistischen, römisch-katholischen und anderen Kriegen zu Worte kommen. Diese Ausstellungen bilden einen wesentlichen Bestandteil des Rahmens, der die Darstellung des Lutherischen Weltbundes eindrucksvoll umgibt. (epd)

Aus der christlichen Welt

Das Apostolische Rundschreiben an die Völker Russlands fand in der ganzen Weltpresse einen starken Widerhall und wurde in zahlreichen in- und ausländischen Zeitungen und Rundfunksendungen lebhaft kommentiert. Der „Observatore Romano“ weist in einem Kommentar darauf hin, daß dieser Schritt in der Kirchengeschichte einzig dastehende Radio Vaticano strahlte am vergangenen Freitag auf Kurzwelle das Papstschreiben in russischer Sprache aus. (CND)

Verlieren läßt. Sein Vater hatte das zweifelhafte Gefühl und den ungestillten Fels verlassen, ehe das Unglück sich vollzogen hatte.

„Auf diese Gewißheit gestützt, verlangte er, daß man ihm ein Boot vertrauen sollte; zehn Männer boten sich an, ihn zu begleiten.“

An die Brustung gedrängt, verfolgte die Passagiere die Vorbereitungen zum Herablassen des Bootes. Da trat Hardant vor.

„Leutnant“, sagte er, „erlauben Sie mir, dabei zu sein.“

Valmont drehte sich um mit verzerrtem Gesicht; Hardant fuhr fort:

„Auf einem Boot, so klein es auch immer sei, ist derjenige, der kommandiert, der Herr; ich verlange nur, unter Ihren Befehlen ein nützlicher Mann sein zu dürfen, nichts anderes.“

„Kommen Sie“, sagte Valmont mit barscher Stimme.

Und das Boot entfernte sich. Man sah es noch sehr lange, zwischen den Wellen schaukelnd, gegen eine mächtige Woge kämpfend, dann war es nur noch ein kleiner bewegter Punkt und verschwand schließlich ganz und gar.

Man ruderte bis um fünfzehn Uhr, ohne etwas zu erblicken. Um sieben Uhr wurde der Talet der Ruderer durch Müdigkeit und Mühseligkeit langsamer. Valmont beschloß, daß die Männer sich schichtweise ablösen sollten; Hardant weigerte sich, seine Bank zu verlassen. Pötzlich gegen sieben Uhr streckte Valmont den Arm gegen Osten aus:

„Da unten! ... irgendwas ... man könnte sagen ... Hartig! Lo!“

Hardant konnte nun das Fluß untersuchen, das aus paarweise durch Bretter verbundenen Flüssen bestand und eine Art von Segel, das an einem horizontalen Mast befestigt war, Valmont brüllte:

„Mist! Haltet durch!“

(Fortsetzung folgt)

Konzept von Maurice Level — Copyright by Droemer
Verlagsgesellschaft Droemer-Verlag, Großbrunn

INSEL OHNE NAMEN

29. Fortsetzung

„Ach Sie! ...“ große der Offizier ... „Gehen Sie fort, Gehen Sie fort!“

„Leutnant Debarde“, sagte langsam der Direktor, „machen Sie mit mir, was Sie wollen. Seit zwei Tagen ist mir so, als ob ich nicht mehr lebe. Es ist also nur noch eine Frage der Zeit und ... wenn Sie geneigt sind, es mir zu erlauben, der Art ... In dieser gräßlichen Geschichte gibt es eine Unschuldige, der ich die Schuld, die sie nicht verdient, ersparen möchte, meine Tochter ... Wenn Sie aber glauben, daß ihr Unglück zu ihrer Rache gehört ...“

„Nein“, betonte der Offizier mit erstarrter Stimme.

Hardant ließ den Kopf fallen und flug wieder an.

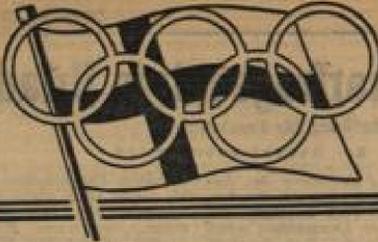
„Sie haben ein Recht auf mein volles Gedächtnis; hier ist es, ich, ich allein, bin es, der den Verlust der „Shanghai“ verursacht hat. Durch den unmittelbaren drohenden finanziellen Zusammenbruch vererbt, hatte ich den teuflischen Gedanken, an Bord des Schiffes eine Mollensmaschine mit Zettelnstellung unterzubringen. Nach meinen Berechnungen mußte sich das Ereignis in der Nähe der Cressel-Insel abspielen. Die Ladung war nicht ausreichend, um das Schiff sofort zum Sinken zu bringen, so daß die drahllose Einrichtung mir die Hoffnung erlaubte, das Schiff würde ge-

nügend Zeit haben, zu rufen und Hilfe abzuwarten. Ich hoffte gleichfalls, daß die Menschenleben wenigstens gesichert werden würden: das Schicksal wollte, daß nichts so eintraf, wie ich es vorausgesehen hatte. Hatte sich die Einstellung der Mollensmaschine infolge der unruhigen See verschoben? Was weiß ich ... Jedenfalls kam es so, daß die Explosion zu einer Zeit und an einem Ort erfolgte, wo jede Hilfe unmöglich war. Zu jener, um nach der Katastrophe meine Schuld einzugehen, habe ich im Rahmen des Möglichen versucht, die Verdächtigungen abzuwenden von jemand, der ...“

„Sie lügen!“ unterbrach Valmont wütend. „Sie haben alles eingedeckelt, alles vorbereitet, um ihn mit Argwohn zu überhäufen. Ich weiß noch nicht, durch welche gräßlichen Missetatungen, aber ich ahne sie bereits, ich erlaube sie! Dieser Diebstahl, diese niederrichtigen Aufstellungen, diese Versicherung, diese Schuld ... alles teuflische Ränke ...“

„Bei Gott, mein Herr, all das ist nicht wahr. Mein Verbrechen ist furchtbar genug, als daß man mir noch mehr anhängen müßte. Ich würde das alles nicht ... Was das übrige angeht, hier ist mein schriftliches Geständnis; falls Sie wollen, machen Sie davon Gebrauch, sobald Sie nach Frankreich zurückkehren.“

OLYMPISCHE



SPIELE

Haben die Deutschen enttäuscht?

Nach Abschluß der olympischen Leichtathletik-Wettkämpfe...

Am letzten Tag der Olympischen Spiele errang Deutschland zwei weitere Bronze-Medallien...

Zwei Bronzemedallien für Deutschland

Am letzten Tag der Olympischen Spiele errang Deutschland zwei weitere Bronze-Medallien...

Drei Amerikaner im Kunstspringen

Was Amerikas Kunstspringer in der Schwimmstadion an Artistik boten...



Der siegt weit unter der alten Höchstleistung von 8:40,5 durch die USA (1948 in London)...

Ungarn Schwimmerinnen überlegen

Zwei Medallien in 100 m Freistil Ungarn ist bei den Olympischen Spielen in Helsinki im 100-m-Freistilswimmen der Frauen...

Zwei USA-Siege zum Abschluß im Gewichtheben

Der Deutsche Meister Schatner belegte einen ehrenvollen vierten Platz

Der Münchener Heinz Schatner kam in der Schwergewichtsklasse des olympischen Gewichthebers...



410 kg; 2. Kilgour (Trinidad) 402,5 kg; 4. Saleh (Ägypten) 397,5 kg; 1. Polhan (Iran) 387,5 kg; 6. McDonald (Australien) 385 kg

Siege für Basel und Roth

Start des olympischen Boxturniers Der stärkste Eindruck hinterließen in der ersten Runde des Boxturniers die beiden amerikanischen Negerflieger im Fliegen- und Federgewicht...

USA im Basketball siegreich

Der von 400 Zuschauern mit Spannung verfolgte Basketballkampf USA - UdSSR sah die Amerikaner nach einer Halbzeitführung von 32:22...

Ungarn schaltete Schweden mit 6:0 aus

Durch ein Tor von Puskas in der ersten Minute erhielt Ungarn den großen Schwung...

Klug kann nicht spielen

Sepp Herberger hat Sorgen um die Besetzung Linksschützen Klug, dessen Tor in den letzten Sekunden das fast verlorene Spiel gegen Brasilien...

Direktübertragung Deutschland gegen Jugoslawien

Der Süddeutsche Rundfunk sendet am Dienstag von 19:15 Uhr an eine Originalübertragung von den letzten 30 Minuten des Vorrundenspiels Deutschland - Jugoslawien...

Potzernheim im Flieger-Viertelfinale

Mit den acht Vorläufen zum 800-m-Malfahren wurden am Montag die Olympischen Radsporthettkämpfe im Velodrom zu Kapellplatz in Angriff genommen...

Das Interview des Tages

Zatopek verlor acht Pfund Gewicht

„Kommen Sie doch morgen, ich werde bei der Kanu-Regatta sein“, sagte Emil Zatopek nach seinem Triumph im Marathonlauf...



Was noch als einem Läufer gelang, die Goldmedaille über 3000, 10 000 m und im Marathonlauf zu gewinnen...

Start des olympischen Boxturniers

Der stärkste Eindruck hinterließen in der ersten Runde des Boxturniers die beiden amerikanischen Negerflieger im Fliegen- und Federgewicht...

USA im Basketball siegreich

Der von 400 Zuschauern mit Spannung verfolgte Basketballkampf USA - UdSSR sah die Amerikaner nach einer Halbzeitführung von 32:22...

Ungarn schaltete Schweden mit 6:0 aus

Durch ein Tor von Puskas in der ersten Minute erhielt Ungarn den großen Schwung...

Klug kann nicht spielen

Sepp Herberger hat Sorgen um die Besetzung Linksschützen Klug, dessen Tor in den letzten Sekunden das fast verlorene Spiel gegen Brasilien...

Direktübertragung Deutschland gegen Jugoslawien

Der Süddeutsche Rundfunk sendet am Dienstag von 19:15 Uhr an eine Originalübertragung von den letzten 30 Minuten des Vorrundenspiels Deutschland - Jugoslawien...

Potzernheim im Flieger-Viertelfinale

Mit den acht Vorläufen zum 800-m-Malfahren wurden am Montag die Olympischen Radsporthettkämpfe im Velodrom zu Kapellplatz in Angriff genommen...

Skandinavien im Kanusport führend

Die zehnköpfige deutsche Kanumannschaft schied mit drei Bronzemedallien hinter sich ab...

Fredriksson revanchierte sich

Der schwedische Weltmeister revanchierte sich über 1966 in dem Einer-Kajak für die am Vortag durch den Finnen Stromberg erlittene Niederlage...

Zweite Bronze-Medaille für Drews/Soltau

Zu einem prächtigen Erfolg für den 40jährigen Soltau und seinen jungen Partner Drews wurde...

Olympisches Allerlei

Ungarn hat in den Leichtathletik-Wettkämpfen in Helsinki gut abgeschnitten...

Das Programm am Dienstag

Schwimmen: 100 m Rücken Frauen, Vorläufe, 400 m Kraul, Zwischenläufe, Wasserballspiel...

Das Interview des Tages

„Kommen Sie doch morgen, ich werde bei der Kanu-Regatta sein“, sagte Emil Zatopek nach seinem Triumph im Marathonlauf...

Adenauer nahm die Saarfrage mit in Urlaub

Eine sehr schwere Entscheidung für Frankreich

Von unserem Bonner Dr. A. H. - Redaktionsmitglied

Bonn, im Juli. Die Ferienblätter des Bundeskanzlers auf dem Bergeslocherhof werden nach den Ereignissen der letzten Tage vor allem das Stadium der Berichte über die neuen deutsch-französischen Saarverhandlungen zeigen. Die hohe Politik kann keine Feinspunne und diese Verhandlungen müssen bis zum Zusammenritt des Europarates Mitte September so oder so beendet sein. Schließlich ist ein Einverständnis zwischen den Bundesregierung und der französischen Regierung über ein Saar-Europa ab, so wird eine Stadt, die auf jeden Fall nicht Saarbrücken heißt, zum Sitz der Schumanplanorgane und damit zur Anwerterin auf die europäische Hauptstadt gewählt werden und da eine Europäisierung an der Saar ohne eine europäische Hauptstadt Saarbrücken keinen Sinn mehr haben wird, gilt dann diese Form einer Regelung der Saarfrage als abgeklappt. Kommt es aber zum Einverständnis zwischen Dr. Adenauer und Robert Schuman über ein "Europastatut" für die Saar, so werden beide dann mit ihren Parlamenten um deren Zustimmung ringen müssen und es wird dabei, wie in Bonn jetzt schon vorausgesetzt werden kann, nicht ohne harte Kämpfe abgehen.

Das Netz der sozialdemokratischen Opposition zu einer europäischen Lösung der Saarfrage ist alt. Es beruht auf dem Standpunkt, daß das Saarland trotz seiner gegenwärtigen Abtrennung vom Bundesgebiet deutsches und nach dem Völkerrecht deutsches Staatsgebiet geblieben sei, das auch in der Form einer Überweisung an das werdende Europa nicht von Deutschland abgetrennt werden könne. Die Regierungsparteien haben im Bundestag diese Auffassung geteilt und in ihrem Widerstand ist im Frühjahr das erste "Europäisierungs-Gesetz" zwischen Adenauer und Schuman schon in den Anfängen seiner ersten unverbändlichen Diskussion scheiterte. Seitdem hat man sich bei der Koalition jedoch etwas mit diesem Gedanken

befreundet, aber nur in der Form der Anerkennung einer Europäisierung des Saarlandes als einer provisorischen Regelung. Die ersten amtlichen deutschen Kommentare jedoch zu den Pariser Beschlüssen haben dargelegt, daß es sich bei diesem neuen Status für die Saar um die endgültige Lösung handelt, die die von Schuman schon vor einiger Zeit als Vorbedingung für eine französische Zustimmung zur Europäisierung bezeichnet worden ist. In der Tat sieht man auch im Bundeshaus in Bonn ein, daß man nicht gut Kabinett- und Parlamentarismus über eine Saar-Europäisierung faßep, wovon eine Volksabstimmung der Saarländer darüber durchzuführen und dann Saarbrücken zur europäischen Zentrale auszugestalten kann, um nur ein Provinzial- und nicht ein Provinzproblem zu lösen. Aber damit gewinnt die Entscheidung über diese neue Entwicklung an der Saar das Gewicht der Endgültigkeit und es ist noch nicht abzusehen, wie sich die Regierungsparteien zu einer solchen endgültigen Entscheidung einstellen werden. So muß der Kanzler großen Wert auf eine Formulierung des neuen Projekts legen, die sein Parlament annehmen kann und allen Anschein nach wird der Professor in dieser Hinsicht werden. Ob sich die Europäisierung an der Saar auch auf französisches Gebiet erstreckt, ob auch französische Gemeinden an Europa überzogen werden.

Niemand in Bonn bestreitet, daß es sich hier um eine sehr schwere Entscheidung für Frankreich handelt, obgleich es sich nur um wenige französische Dörfer handeln wird. Aber man wird in Paris bedenken müssen, daß nur durch eine solche französische Handlung der Verdacht entkräftet werden kann, daß die Europäisierung der Saar eine Umbenennung des gegenwärtigen Zustandes der Abtrennung von Deutschland hieße. Die Verhandlungen in Paris werden sich um diesen Punkt als den Kernpunkt drehen und die

deutschen Unterhändler werden keinen Zweifel lassen, daß viele und nicht unwichtige Bestimmungen des ausgearbeiteten Saar-Statuts bei einem Europa-Statut hinwegfallen müssen. Die Überprüfung der westlich-französischen Konventionen wird ein elementarer Punkt dieser Verhandlungen sein, denn ein "Europäisches Territorium" kann keine einseitigen Bindungen an ein europäisches Land besitzen, sondern muß der Bundesrepublik in gleicher Weise verbunden sein wie Frankreich.

Man weiß in Paris, daß der Kanzler die europäische Lösung an der Saar seit langem schon erwogen hat. Aber man wird in Paris wohl bald wissen, daß Dr. Adenauer sein Ja nur einer wirklich europäischen Lösung geben wird und geben kann, welche die Vassalität des Saarlandes gegenüber Frankreich beendet. Ein europäisches Territorium für den Sitz der europäischen Behörden schaffen und es an der Saar errichten, kann eine Lösung der Saarfrage nach Ansicht des amtlichen Bonn werden, aber nur dann, wenn ein Europa-Statut die Festsitzung des Saarlandes bedeutet, das eine Dependanz von Paris ist. Der "Vorrat Europa" kann kein Vorrat von Paris sein. Diese allgemeine Feststellung gilt auch für den Fall, daß es sich um Saarbrücken handelt.

Die Parlamentsferien der Landesversammlung

Diskussionsthemen: Ein Staatspräsident und ein Senat

Von unserem Stuttgarter F.F.-Redaktionsmitglied

Die Beratungen über die künftige Verfassung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg sind augenblicklich durch die Parlamentsferien unterbrochen. Es scheint aber nicht uninteressant zu sein zwei Vorschläge hinzuweisen, die von der Fraktion der CDU schon fertiggestellt worden sind und sicher zu lebhaften Debatten über den engeren Kreis der Parlamentarier hinaus Anlaß geben werden. Als Gegenüber setzen die nur von den Vertretern der politischen Parteien gebildeten Landtag wird ein Senat vorgeschlagen. Gleichzeitig wird die Institution eines Staatspräsidenten in Aussicht genommen.

Der Senat soll aus insgesamt 45 Mitgliedern bestehen. Je 5 Vertreter sollen aus den Reihen von Industrie und Handwerk, der Arbeitnehmerschaft und der Landwirtschaft stammen, 5 weitere aus Kunst und Wissenschaft, 4 aus der Richterschaft, 3 aus den freien Berufen, 8 aus den verschiedenen Kirchen, 13 aus Gemeinden und Kreisen. Die dieser Senat auf sechs Jahre gewählt wird, würde er gegenüber dem alle vier Jahre zu erneuernden Landtag einen gewissen Stabilitätsfaktor darstellen und könnte auch im Falle starker Verschiebungen innerhalb der Stürke der politischen Parteien mindestens für zwei Jahre des Übergangs ausgleichend und angleichend wirken. Die wichtigsten vom Landtag beschlossenen oder zu beschließenden Ge-

setze bedürfen jeweils der Zustimmung des Senats. Hat der Senat Einwendungen gegen ein solches Landtagsgesetz, so tritt ein aus Mitgliedern des Landtags und des Senats zusammengesetzter Vermittlungsausschuß in Tätigkeit, dessen gemeinsam gefaßter Vorschlag dann dem Landtag wieder zur Beschlußfassung zugeht.

Die zweite einschneidende Bestimmung in dem Verfassungsentwurf der CDU betrifft die Person des Staatspräsidenten, der ebenfalls auf sechs Jahre und zwar direkt vom Volk gewählt werden soll. Hier kommen, ebenso wie beim Senatentwurf, Gedanken an einen Durchbruch, wie sie u. a. der Tübinger Staatsrechtler Echenburg vor einiger Zeit der Öffentlichkeit unterbreitet hat. Die Person des Staatspräsidenten wäre damit von vornherein aus dem Zirkel der Parteien herausgenommen. Er könnte weder Mitglied des Landtags noch des Senats sein, stünde also außerhalb und oberhalb aller parteipolitisch oder interessenspolitisch gebundenen Organisationen und Institutionen. Als Chef der Regierung ernannt er die Minister, selbst also die Regierung, die dann der Bestätigung durch die Mehrheit des Landtags bedarf. Da während seiner Amtszeit ein Wechsel in dem alle vier Jahre zu erneuernden Landtag stattfindet, muß die noch im Amt befindliche Regierung dann erneut der Bestätigung durch die Volkvertretung unterworfen und eventuell eine Umbildung auf Grund der veränderten Mehrheitsverhältnisse vorgenommen werden. Der Staatspräsident selbst aber kann während seiner Amtszeit nur durch eine Volksabstimmung abberufen werden, wenn der Landtag mit 2/3 Mehrheit eine solche fordert. Stimmt das Volk einer solchen vom Landtag gewünschten Abberufung nicht zu, so gilt der Landtag seinerseits als aufgelöst und muß neu gewählt werden.

Auch hier wird eine gewisse Stabilisierung der politischen Führung des Landes angestrebt. Da der Chef des Staates nicht mehr reinen Produkts parlamentarischer-politischer Mobilisationsaktionen wäre. Eine direkte Mitwirkung des Volkes als Träger der Staatsgewalt wäre erreicht.

Man wird erwarten müssen, wie sich die Vertreter der derzeitigen Koalitionsparteien zu diesen Vorschlägen stellen. Der Verfassungsausschuß wird bei seinem Wiederauftritt nach den Parlamentsferien Arbeit genug für seine Beratungen vorfinden. Zu wünschen wäre freilich, daß dem Pönuum sich rasch möglich positiv zu dem von der SPD eingebrachten Antrag auf Verhandlung in aller Öffentlichkeit äußert, denn das Volk über dessen verstärkte Mitwirkung bei der künftigen Gesetzgebung gerade durch diese Bestimmungen entschieden werden soll, hat sicher ein Anrecht darauf, zu erfahren, wie die einzelnen von ihm ins Parlament entsandten Abgeordneten sich zu diesen Vorschlägen stellen, warum sie dafür oder dagegen sind.

Föderalistischer Sturm gegen Ehard im Landtag

Sommerliches aus Bayerns Politik — Geht Baumgartner?

Von unserem Münchener Kol-Mitarbeiter

Nicht wie sonst üblich ist in Bayerns schönen Gefilden Urlaubsbettung eingezogen. Im Gegenteil! Die Spannungen zwischen den politischen Gruppen haben sich fortlaufend verschärft. Das deutlichste Zeichen für diese Entwicklung sind die sich mehrenden und verschärfenden Angriffe gegen den bayerischen Regierungschef Dr. Ehard. Die Warnings seiner Freunde, durch die Übernahme des Führungsamtes seiner CSU seine Position als ebenso geachteter wie beachteter Regierungschef nicht zu gefährden, haben sich als richtig erwiesen. Die sich machende vorläufige "Föderalistische Front", bestehend aus der Bayernpartei, sowie maßgebenden Kreisen der CSU und — erstmalig — der SPD, wird ihn von der Regierung abzurufen, die durch die Festnahme Perons alarmiert worden waren. Unter dem Druck von 50.000 vor dem Regierungspalais demonstrierenden Arbeitern wurde der "soziale Oberst" freigelassen und nach München zurückgebracht. Zwei Monate später heiratete er Eva Duarte.

Vor Jahren war gerade die Eigenart Dr. Ehard's, alten Problemen durch Kompromisse ihre Härte zu nehmen und Entscheidungen mehr der Zeit, denn einem schnellen Urteil zu unterwerfen, das Moment, das ihn als Mann der Besonnenheit auf den Sessel der Regierung führte. Aber die Zeiten ändern sich. Sein Ja zur Erhöhung des Bundesanteils an Einkommensteuern, die von ihm durchgeführte Auflösung des bayerischen Verkehrsministeriums und so manche andere hat schweren Zündstoff angesammelt und es sollte dem Taktiker Ehard schwer werden, den ständigen Funken zu umgehen. Der Herbst wird ihm zweifellos schwere Zeiten bringen.

Nicht nur die dann beginnenden — wegen der bisherigen Verzögerungen in der Vorlage der Haushalts — ersten echten Etatberatungen, sondern auch die wohl kaum mehr in der Vergangenheit zu haltenden kulturellen Auseinandersetzungen, die viel Sprengstoff für die Regierungspolitiker bieten, garantieren bewegte Zeiten. Ehard steht vor der schwierigen Aufgabe entweder seine Koalitionspartner oder aber seine Parteifreunde zu verärgern. Die Opposition hat gezeigt, daß sie durchaus in der Lage ist, den Deutern auf so manche offene Wunde zu legen. Dr. Hundhammer aber, der Dr. Ehard einstens zum Regierungschef machte, ist heute sein Gegner — auch wenn er schwächt.

Der "Bayernsepp", mit bürgerlichem Namen Dr. Josef Baumgartner, seines Zeichens Chef der Bayernpartei und wohlbestallter Professor, hat augenscheinlich die Nase endgültig voll. Wie schon vor einem Jahr will er sich auf dem bevorstehenden Parteitag der BP nicht wieder wählen lassen. Möchte es im Vorjahr noch zu

seiner gewissen Teil Taktik sein, um die Opposition in den eigenen Reihen unter Druck zu setzen, so ist es heute ernst geworden. Die labile politische Entwicklung und die Stagnation seiner Partei, sowie die dauernden persönlichen Auseinandersetzungen mit den eigenen Leuten sind die Gründe. Baumgartner bewirbt sich um den einflussreichen Posten des Generalsekretärs des bayerischen Bauernverbandes. Das ging vor kurzem wegen seiner politischen Stellung daneben. Inzwischen konnte er jedoch in diesem stark CSU beeinflussten Kreise einen Achtungserfolg mit fast 50 Prozent der Stimmen erringen. Und da die Wahl wiederholt wird, sind seine Aussichten bei Aufgabe seiner politischen Stellung gut. Die BP-Mitglieder aber ringen die Hände, denn wie oft im Leben geht es auch hier, wenn man etwas braucht ist es nicht da — den Nachfolger nämlich. Trotzdem hat hinter den Kulissen bereits ein altes Ringen "im freien Staat" eingesetzt. Der Rücktritt Baumgartner wird die BP wahrscheinlich in ihre bisher große Krise stürzen.

Adlai Stevenson — der untadelige Beamte

Der Mustangouverneur von Illinois schreckt vor strengen Maßnahmen nicht zurück

Chicago (Sp). Adlai E. Stevenson, der vom Demokratischen Nationalkonvent in Chicago zum Gegner General Eisenhowers bei der amerikanischen Präsidentschaftswahl im November ernannt wurde, ist der "Erkorene" Präsident Truman's. Der 43jährige, bescheiden auftretende Gouverneur des Staates Illinois ist für seinen guten und offenen Charakter bekannt. Er verlobt — eine Seltenheit unter seinen Kollegen — seine gesamten Beden persönlich.

Stevenson ist der Sohn eines hohen Staatsbeamten von Illinois. Er studierte nach seiner Schulzeit in der Schweiz an den Universitäten Princeton und Harvard Jura. Später trat er in eine Chicagoer Anwaltsfirma ein und wechselte nach kurzer Zeit in den Staatsdienst über.

Während des zweiten Weltkriegs wurde Stevenson Sonderberater des damaligen Marine-ministers Frank Knox, 1943 wurde er in einer Sondermission nach Italien entsandt. Anschließend war er Sonderberater der Außenminister Stettinius und Byrnes. Er wurde von Präsident Truman zum Delegierten bei der UNO-Vollversammlung ernannt.

1948 entschied er sich, dem Drängen der Demokratischen Partei nachzugeben und für den Gouverneursposten in Illinois zu kandidieren. Er gewann die Wahl mit der Rekordzahl von 575.000 Stimmen und wurde der erste Gouverneur von Illinois, der sich auch auf die Stimmen der republikanischen Farmer im Süden des Staates stützen konnte. Der bisher unbekannte Politiker erwies sich als ein glänzender Verwaltungsoffizier, der erfolgreich die brennendsten Probleme der Korruption, des Glückspiels und des staatlichen Hellensates in Angriff nahm. Stevenson schreckte vor strengen Maßnahmen nicht zurück und erwarb sich überall in den Staaten den Ruf eines "Mustangouverneurs". Er gilt als "großer Schweiger" und scheut sich nicht, eigene Wege zu gehen. Stevenson billigt die Außenpolitik der Demokratischen Partei in ihren Grundzügen, besteht auf einem Schutz Europas durch amerikanische Truppen und billigt das Eingreifen der UNO in Korea. Er betonte vor kurzem: "Durch diese entschlossene Aktion haben wir nicht nur im Fernen Osten Zeit gewonnen, sondern auch im Westen die Nordatlantikpaktorganisation geteilt".

Er ist die große Überraschung des Parteikonvents der Demokraten in Chicago, daß sich Stevenson angesichts seines bevorstehenden Sieges übertrug nach Annahme der Nominierung bereitwilligste. "Ja, ich nehme die Nomination gerne an", sagte er, der sich seit Monaten unter gar keinem Umständen zu einer Bewerbung um die Kandidatur überreden lassen wollte. Der fünfmalige Präsident Truman auf diesen Entschluß gibt als unverkennbar. Der Präsident, der sich seit Beginn der Vorarbeiten für Stevenson ausgesprochen hatte, erreichte eine kleine Sensation in Chicago, als er durch seinen Vertreter offiziell seine Stimme für den Gouverneur abgeben ließ.

Programme der Spielzeit 1950/52 nicht im ganzen Land Baden-Württemberg, vor allem in den städtischen und ländlichen Bühnen, Sinfonieorchestern, Musik- und Opernvorstellungen, Kammermusikzyklen, Werken und Schülervorstellungen sowie Bandaufnahmen für den Südwestfunk Baden-Baden vor.

Prof. Dr. Walter Repp, Mitglied des Vorstandes und Leiter der Forschung der badischen Antik- und Bodenforschung in Ludwigsburg, wird am 28. Juli 69 Jahre alt. Seine Arbeiten auf dem Gebiete der Synthese mit Acetylen, Acetylen und Kohlenoxyd haben der Chemie neues Terrain erschlossen und sind als "Repp-Chemie" zu einem festen Begriff geworden.

Ästhetische Sender berichtet aus Hannover, 29. Juli. In der kommenden Woche in ihrem Programm Sonderprogramme über die lutherische Weltbevölkerung in Hannover bringen. Mehrere Sender, u. a. in Frankreich, Amerika, Kanada, Dänemark, Norwegen, werden täglich Originalbeiträge aus Hannover verbreiten. Die deutschen Sender haben gleichzeitig entsprechende Übertragungen vorgesehen.

Kulturnotizen

Der Bund der freien Waldorfschulen eröffnete in Stuttgart eine öffentliche Arbeitswoche für Lehrer, Erzieher und Studierende. An der Arbeitswoche, die unter dem Thema "Der Lehrer und die Kulturaufgabe der Zeit" steht, nehmen etwa 300 Lehrer von öffentlichen Schulen, Kindergärten und Studenten der Pädagogik teil.

Die Freie Universitätsbibliothek mit kindlichen, jugendlichen, literarischen, musikalischen, geographischen, historischen, naturwissenschaftlichen und sportlichen Sammlungen wird in Berlin-Dahlem (amerikanischer Sektor) der Grundstein gelegt.

„Faust“ an einem Abend / Aufführung vor St. Michael in Schwäbisch Hall

Die Freilichtspiele auf der mächtigen Treppe vor St. Michael in Schwäbisch Hall wagen sich nicht nur an eine Wiedergabe von Goethes „Faust“, sondern fügen auch in der dramaturgischen Einrichtung ihres künstlerischen Leiters Wilhelm Speidel an den sonst nur gespielten ersten Teil mit Fausts Tod den Schluß des zweiten. Das Werk endet so auch für den Zuschauer wieder. Die christliche Grundhaltung, daß nur der, der immer strebend sich bemüht, sich der göttlichen Gnade teilhaftig wird, ist damit als das tragende Thema selbst dieses vielstündigen und vielfältig verhandelten Werkes sichtbar gemacht. Die Aufführung mit Malte Jäger als Faust, dem volkstümlich drastischen Mephisto von Fritz Albrecht und Ruth Nishaus als überraschend kraftvollem Gretchen wirkte dann am stärksten, wenn sie sich von allen sinnlichen Taten löste und ganz der großartig strengen Weisheit und Reinheit ihrer Spielmotiv anvertraute, wie in der Dornrose und dem ans Sakrale heranziehenden Schluß.

Das schwäbische Sinfonieorchester. Der große Schritt zu einem wirklichen Berufsorchester ist dem Schwäbischen Sinfonieorchester Neulingen durch die planvolle Arbeit der letzten zwei Jahre unter der künstlerischen Leitung von Dr. Rudolf Klobner voll und ganz gelungen. Erklärte der Vorsitzende des Kuratoriums des Schwäbischen Sinfonieorchester, Ministerialrat Dr. Rudolf Holl, in Neulingen, daß 120 musikalischen Aufführungen im abgelaufenen Geschäftsjahr 1951/52 sei es zu einem wesentlichen Faktor des kulturellen Lebens in Südbaden geworden sind und stelle eine bedeutsame Mitgift der Schwäbischen Sinfonieorchester für das neue Bundesland dar. Nach Eröffnung der Zuschauersaal der Stadt Neulingen auf 49.000 DM jährlich und des Sinfonieorchesters auf 200.000 DM ist auch die finanzielle Grundlage des Orchesters gesichert.

Die Orchesterleitung beabsichtigt, in der kommenden Saison Nachwuchskonzerte in das Programm einzuschließen, in denen jungen einheimischen Solisten eine Chance gegeben werden soll. Das

Der Liebling der Argentinier

Das Leben Evita Perons, ein Leben voll Kampf und Erfolg

Buenos Aires (AP/dpa). Seit der Nacht zum Sonntag trauert ganz Argentinien um Eva Peron, die am Wochenende verstorbenen Gastin des argentinischen Staatspräsidenten. Schwere umränderte Extrablätter fast sämtlicher Zeitungen verkündeten die Todesnachricht.

Eva Duarte Peron, Tochter eines argentinischen Bauern und Frau des in diktatorischen Vollmachten über das reichste Land der Welt im politischen Leben der westlichen Hemisphäre nicht nur "First Lady" ihres Landes im gesellschaftlichen Sinn. Sie hatte keinen Kabinettposten inne, aber von ihrem kleinen Büro im Arbeitsministerium aus bestimmte sie die Geschicke Argentiniens entscheidender als Perons Minister und manchmal, vielleicht ungewollt, als Peron selbst. Sie verwaltete die riesige "Wohlfahrtsstiftung", der zahlreiche Krankenhäuser, ganze Wohnviertel und Konsumgenossenschaften gehören, redigierte ihre Zeitungen und sprach über ihre Rundfunksender. Wie ein Staatspräsident gab sie eigene, jedem offene Generalaudienzen. Von Anfang an ging es ihr darum, das Vertrauen der "Descamisados" — der "Hemdenlosen", der breiten Masse zu erzwingen, und mit sicherm Gefühl mied sie die Politik, um sich ausschließlich der sozialen Arbeit zu widmen.

Als Evita starb, war ihr Ziel längst erreicht. Sie besaß die rückhaltlose Unterstützung der Frauen- und Gewerkschaftsbewegungen, war das fast vergötterte Idol des einfachen Volkes und die bewunderte Repräsentantin Argentiniens im Ausland. Die Massen riefen sie stürzliche Evita — "Evchen". Sie selbst aber sagte, sie sei nur "die kleine Sperling unter den Schwingen des großen Kondors der Anden" — Peron.

Ihre Herkunft ist dunkel, ihr wahres Alter ein Geheimnis. Offiziell wurde sie am 7. Mai 1912 in der Provinz Buenos Aires geboren. Sie wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf und versuchte nach ihrer Übersiedlung nach Buenos Aires, ihren Lebensunterhalt als Schauspielerin und Tänzerin zu verdienen. Bekannt wurde Eva Duarte erst als Sprecherin bei Radio Belgrano. "Senorita Radio" war bald für viele Teile der argentinischen Öffentlichkeit ein Begriff.

Ihre große Stunde aber schlug, als sie 1943 die Bekanntschaft des Heeresministers und Staatssekretärs für Arbeit und Flursorge, Oberst Juan Peron, machte. Peron wurde im Okt. 1943 durch den Präsidenten Farrell aus der Regierung verdrängt, verhaftet und auf die Insel Martin Garcia gebracht. Nun unterstützte Eva Duarte über Radio Belgrano in leidenschaftlichen Aufrufen die Generalstreikparteien der Gewerkschaften, die durch die Festnahme Perons alarmiert worden waren. Unter dem Druck von 50.000 vor dem Regierungspalais demonstrierenden Arbeitern wurde der "soziale Oberst" freigelassen und nach Buenos Aires zurückgebracht. Zwei Monate später heiratete er Eva Duarte.

Mit seiner Machtübernahme nach den Präsidentschaftswahlen von 1946 begann der ungewöhnliche Aufstieg der blonden Argentinierin. Während ihrer 1947 unternommenen Europa-Reise nach Madrid, Paris, Bern, Rom und Lissabon schloß die "Präsidentin" in Madrid den höchsten spanischen Orden, den der heiligen Isabella, in Paris den Grand Crozier der Ehrenlegion. Vom Papst wurde sie in Audienz empfangen.

In der spanischen Hauptstadt erklärte Eva Peron bei einer Großkundgebung: „Unser Jahrhundert wird nicht in die Geschichte eingehen als das der Weltkriegs, noch nicht als das der Atombombe, sondern als das des triumphalen Feminismus“. Ihr im Oktober 1951 veröffentlichtes Buch „La Razón de mi Vida“ (Der Sinn meines Lebens) ist eines Selbstbiographien, die gleichzeitig Perons Politik des „Justicialismo“ verhandelt.

Als im Herbst vorigen Jahres die Frage der Wiederwahl des Präsidenten zur Diskussion stand, erklärte die argentinische Öffentlichkeit heftig das Für und Wider einer von den Gewerkschaften befürworteten Kandidatur Eva Perons für den Posten des Vizepräsidenten. Sie gab über überraschend — offenbar unter dem Einfluß ihrer Krankheit — eine Verdichterkündigung ab. Diese Erkrankung machte im vergangenen Winter eine Operation durch amerikanische und argentinische Spezialisten notwendig. Man hörte, Eva Peron leide an perniciöser Anämie, im Ausland sprach man aber auch von Krebs. Eva Peron hat ihre alte Schaffenskraft nicht wieder erlangt. Zum letzten Male erschien sie offiziell und in großer Toilette an der Seite ihres Gatten, als General Peron Anfang Juni feierlich zum zweitenmal das Amt des argentinischen Präsidenten übernahm.

Anderserseits gab es auch in diesem Jahre genug Gelegenheiten, die Grenzen, in denen sich die internationale abgelebte „Neue Musik“ bewegt, kennenzulernen und sich mit den in ihrer meist stehenden Erachtungen wie dem Phänomenen Olivier Messiaen oder dem scharmant über sein Zwölftonwerk als „Gebrauchsmusik“ plaudernden Hannes Jelinek (Wien) auseinanderzusetzen. Hierbei stand Messiaen eine so geniale Interpretin wie Yvonne Loriod, den Mann eines Alban Berg und eines Bartok das unverzichtbarste Quartett für die Wiedergabe des Klavierwerks Buenos ein so hundertfache Spieler wie Pietro Scarpini, für die Einführung in Sublime nach irgendein (auch in der Musik nicht) hinsichtlich der

Sprechstimme stillet aufgeführten „Pierrot lunare“ Professor Stokowitsch, für die Begründung Strawinskiis Dr. Heinrich Strobel und für den Vollertrag eines Können der hochbegabte Gertrud für Mithras ein Klavier des hochbegabten Ilse Stock (Frankfurt) oder für Gesang die sehr sparte Gabriella Dumaine (Paris) zur Verfügung. Sie alle geben den Korros, Diskussionen und dem gesellschaftlichen Milieu das Gepräge.

Wie im vergangenen Jahre führten auch heute Pierre Schaeffer (Paris) und Dr. Meyer-Egler (Bonn) die neue Klangwelt der „Elektronischen Musik“ vor. So mag auch diese abschließende Bilanz von „Krankezeiten 1952“ nicht ohne jene „Tollman“ und die „Hoffnung“ auf substanzielle Klärung der Begriffe einer trotz allem noch nicht am Ende befindlichen Kunst „hörend bewegter Form“ gegeben sein, die optimistische Erwartungen aus kommende Jahr knüpfen.

Dr. Wehagen

Kirchliche Kunst der Gegenwart

Eine große Ausstellung im Stuttgarter Landesgewerbemuseum

Die Ausstellung „Der christliche Inhalt in der neuen Kunst“ der Kerkel-Gesellschaft in Hannover geht dieses große und schwierige Thema von der künstlerischen Leistung aus an. Die Ausstellung „Kirchliche Kunst der Gegenwart“ zur 100-Jahr-Feier des Kunstvereins der Diözese Rottenburg im Stuttgarter Landesgewerbemuseum stellt es aus der Sicht der Kirche dar. Sie bezieht sich zwar gleichfalls um mit den naturwissenschaftlichen Formmitteln geschaffene Werke. Doch müssen sich diese Werke einfügen in die strenge hierarchische Ordnung der Kirche. Das ist hier die Voraussetzung. Am obersten scheint die Kirche für die Kunst möglich zu sein, die den Raum für die Andacht und die für die heilige Handlung nötigen Größe schaffen. Die Kirchenräume von Rudolf Schwarz, auch die von Hans Hasenauer, Otto Bartning, Dominikus Böhm und der beiden Schweizer Architekturen Hermann Bauer und Fritz Metzger bestimmten wahrhafte Feiertage. Die sinnlichen Formen der Wandbehänge und Medaganden von Grete Bodenbauer, auch die Mon-

stranden, Metallische und Altarkreuze von Fritz Müller und Fritz Schwendli bestanden Hebel genug, um der Liturgie dienen zu können. Die dunkelgegründeten Glasfenster von Wilhelm Geys, die hinter durchleuchteten von Georg Meisnermann stehen, bei der Malerei nach am meisten zu jener großen und strengen Form auf, die sich einfügt und zugleich ausdrückt. Die ganze Problematik des Anschaulich und des Künstlerischen in unserer Zeit enthält sich aber in dieser Ausstellung, selbst bei den persönlich sehr stark empfundenen Bildern von Carl Kaspar und Wilhelm Geys, bei den auf Vorklassische gerichteten geschulten Bildwerken von Karl Knappe und den an romanische Formen sich anschließenden Plastiken von Berthold Müller-Oelinghausen. Die Frage nach der Verbindlichkeit für die Gemeinde steht auch hier offen. Trotz ihrer betonten Modernität erscheinen die nur in Photos gesigten Werke der Franzosen von Amy und Audouinot sehr stark, vor allem die von Roussin, zum Teil auch die von Ager und Bracon, nicht aber die dünnen Malereien von Masine in Vence.

Strasbourg, Metallische und Altarkreuze von Fritz Müller und Fritz Schwendli bestanden Hebel genug, um der Liturgie dienen zu können. Die dunkelgegründeten Glasfenster von Wilhelm Geys, die hinter durchleuchteten von Georg Meisnermann stehen, bei der Malerei nach am meisten zu jener großen und strengen Form auf, die sich einfügt und zugleich ausdrückt. Die ganze Problematik des Anschaulich und des Künstlerischen in unserer Zeit enthält sich aber in dieser Ausstellung, selbst bei den persönlich sehr stark empfundenen Bildern von Carl Kaspar und Wilhelm Geys, bei den auf Vorklassische gerichteten geschulten Bildwerken von Karl Knappe und den an romanische Formen sich anschließenden Plastiken von Berthold Müller-Oelinghausen. Die Frage nach der Verbindlichkeit für die Gemeinde steht auch hier offen. Trotz ihrer betonten Modernität erscheinen die nur in Photos gesigten Werke der Franzosen von Amy und Audouinot sehr stark, vor allem die von Roussin, zum Teil auch die von Ager und Bracon, nicht aber die dünnen Malereien von Masine in Vence.

Die blaue Königin

Mutation ist ein schrecklich gelehrtes Wort, es stammt aus dem Lateinischen. Züchtungen sind gar nichts. Gelehrter und stammes meist aus Böhmen. Aber doch sind sie das Ergebnis besagter Mutation, eines höchst rätselhaften Sprungs der Natur wider alle Gesetze der Erbmasse, eine biologische Revolution, die sich vor vielen Jahren am Fuß der Windeck vollzog.

Alles was dann weiter geschah, war das Werk der Böhmer und der Bauern ringsum, der Händler und Obstbauern, der Züchtungsbesitzer, und der Eisenbahn, Abteilung Güterbestände. Das kann man ganz modern und nüchtern in Zahlen dokumentieren, die schließlich in die Millionen gehen; aber wir tun das nicht, der Leser glaubt es ohnehin.

Hundert von Störchen hielten Konvent Weinhelm (Sw). Eine bisher noch nicht beobachtete riesige Störchenversammlung fand am Wochenende in der Nähe von Weinheim statt. Hunderte von Störchen umkreisten in langem Flug das Wiesengelände. Fachleute sahen in diesen Störchenversammlungen ein Anzeichen für einen vorzeitigen Abzug der Vögel nach dem Süden.

Baden - war einmal erstes Weinland

Weinbau im Kraichgau einst und jetzt - Eine Million Liter Fallraum nehmen Kraichgauer Weinernte auf

„Wein!“, war sein letztes Wort. Dann trugen ihn die Engländer fort.

So grüßt den Besucher einer der launigen Trinksprüche in der Weinstube der Zentral-Genossenschaftskellerei in Wiesloch. Wiesloch und Wein! Über den Stabreim hinaus besteht eine enge Beziehung zwischen beiden, und die Wieslocher Winzergenossenschaft, genauer gesagt die Kurpfälzische Winzergenossenschaft mit Sitz in Wiesloch hat einen guten Klang überall da, wo man den Wein liebt.

300 000 Flaschen im Keller 600 000 Liter Fallraum lagern in der Kurpfälzischen Winzergenossenschaft in Wiesloch, zum größten Teil gefüllt mit edlem Wein. Ein wichtiges Bild bieten die langen Gänge mit Flasern über Fliesen zur Linken und zur Rechten. 85 Prozent der heute versandten Weine werden „auf Flaschen gezogen“.

Pfläzler statt Badener Weine Warum diese rückläufige Bewegung? Die Erklärung liegt in der Struktur des Weinbestandes. Während in Baden und im Kraichgau 85 Prozent der Rebfläche in Händen von Kleinbauern liegen, spielen in der Pfalz Mittel- und Großbesitz eine bedeutende Rolle.

Zeutern, Langenbrücken, Tiefenbach, Eichelberg, Sulzfeld, Körnbach, Landschauen, Hilsbach, Rausenberg, Rotenberg und Malach. Damit ist auch schon das Weinbaugesbiet des Kraichgaus in großen Zügen umrissen. Selbstverständlich gedeiht auch an manchen anderen Orten ein guter Tropfen! Dies ist lediglich der Reigen der Kraichgauer Weinorte, deren Erzeugnisse in Kennkreisen bereits einen Namen haben.

Von 1908 bis auf 1908 Die Intensivierung des Weinbaus und die Schaffung der Winzergenossenschaften begann im Jahre 1908. Heute umfaßt Nordbadens Rebland etwa 1000 Hektar. Bei Ausbruch des ersten Weltkriegs verteilte Nordbaden nur über tausend Hektar Weinberge. Hundert Jahre vorher aber war im Nordbaden eine Fläche von 2000 Hektar mit Reben besetzt!

1908 Liter 100 Gulden Unsere Vorfahren verbrauchten innerlich zehn- bis zwanzigmal so viel Wein pro Kopf der Bevölkerung als wir. Die Weinbaufläche war ja auch allein im Kraichgau fast zehnmal so groß, die Bevölkerung weit geringer.

empfohlen. Vor hundert Jahren war man also in Sortenwahl und Qualität bescheidener, konnte sich aber dafür erhebliche Quantitäten leisten.

Das waren noch Zeiten - für Weinliebhaber! -



Fensterblick in Speyer - Zeichnung Willi Epler

Industrie und Technik dienen dem Brot

Die Bäckereifachaussstellung auf dem Stuttgarter Killesberg eröffnet

Stuttgart (Sw). Die große Bäckereifachaussstellung mit internationaler Beteiligung auf dem Stuttgarter Killesberg ist am Samstag durch Staatssekretär Sonnemann von Bundesernährungsministerium eröffnet worden.

Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Meier, erklärte, daß das neue Bundesland rund 150 000 Handwerkerbetriebe mit etwa 300 000 Beschäftigten zähle. An dieser Tatsache werde die Politik der Landesregierung nicht vorbeigehen.

Überbrachte eine Delegation der schleswig-holsteinischen Bäckereihilfsvereine Größbotschaften. Die Bäckereihilfen, die die weite Reise von nördlichsten Teil der Bundesrepublik nach dem südlichen Stuttgart auf dem Fahrrad unternommen hatten, wiesen in ihren Grußbotschaften auf das enge Band hin, das im Handwerk Meister, Gehilfe und Lehrling verbindet.

Gefährlicher Bankrüher ausgebrochen Offenburg (Sw). Aus dem Untersuchungsgefängnis Offenburg ist ein gefährlicher Bankbrecher, der im gesamten Bundesgebiet verschiedene Banküberfälle ausgeführt hatte, ausgebrochen. Er handelt sich um den 21 Jahre alten tschechoslowakischen Staatsangehörigen Otto Kraus aus Prag.

Geht es nur um ein geschwollenes Auge?

Widersprechende Aussagen im Prozeß gegen die Anti-Harlan-Demonstranten

Freiburg (Sa). Vor dem Schöffengericht begann der Prozeß gegen den 25jährigen Studenten Raimund Müller aus Paderborn, den 10 Jahre alten Polizeivizeleutnant Paul Huck von der Freiburger Schutzpolizei und den 31 Jahre alten Bildhauermeister Reinhard Oberall aus Freiburg. Die Angeklagten Müller und Huck waren am 14. Januar 1932 an den Ausschreitungen beteiligt, die sich während der Aufführung des Veit-Harlan-Films „Hanna Amon“ bei einer Studenten Demonstration vor einem Freiburger Lichtspielhaus ereigneten.

berechnet. Der so angesprochene Kriminalbeamte Schäfer, der in Zivil war, habe ihn sofort festgenommen, unter Zuhilfenahme eines weinlichen Kripobeamten in ein nahe Haus geschleppt und dort auf den Boden gelegt. Als er dem mehrfachen Befehl „Aufstehen“ nicht gleich nachkommen sei, habe ihn Schäfer mit Fußtritten und Gummiknüppel bearbeitet.

Zu Beginn der Verhandlungen, zu der nur ein geringer Teil der interessierten Publikums mit Platzkarten zugelassen wurde, erklärte der Vorsitzende, Oberamtsrichter Müller, es sei nicht Aufgabe des Prozesses, die weltanschaulichen Hintergründe der Freiburger Veit-Harlan-Zwischenfälle aufzuklären. Der Vorsitzende verbat ausdrücklich jegliche Komparationen aus dem Zuschauerraum und kündigte an, das Gericht werde gegen Demonstrationen vorgehen.

Markierung des guten Geschmacks

Zum Ausklang der Heidelberger Filmkunsttage 1932

Heidelberg. Über die Heidelberger Filmkunsttage ist der Vorhang gefallen. Publikum und Filizenswelt sind nach 13 Spielfilmen, 30 Kultur- und Dokumentarfilmen in zehn Tagen gleichermaßen erschöpft. Die Prominenz - Alberto Lattuada, Jean Milry, Walter Koppel - ist abgereist, und die Redebühne der Profis der Filmföder ist verhallt. Was nachbleibt, ist allein das künstlerische Erlebnis.

Häufigsten Märchen und ein Anlaß mehr zu resignieren für alle, denen das Dilemma des deutschen Films nicht gleichgültig ist. Großes Schmunzeln löste dagegen die Welturaufführung von „L'Assommoir“ mit Françoise Rosay und Fernandel aus, eine Art parodierendes Märchen, das die künstlerische Linie des französischen Films, wie sie schon in den ersten Tagen deutlich geworden, noch unterstrich.

Nicht gerade von seiner bedeutendsten Seite zeigte sich die englische Produktion mit ihrem zweiten Film „The Man in the White Suit“ von Alexander McKendrick. John, ein chemisch begabter Antodidakt, erfand einen unzerstörbaren Wehladen und wird von Industriepotenzen und Gewerkschaften erst umworben, dann bekämpft, bis sich nach vielen Verwicklungen und nicht unintelligentem Klammern der unzerstörbare weiße Anzug Johns in Watte auflöst.

Es waren gewiß nur wenige Optimisten, die sich von dem Defa-Film „Das kalte Herz“ nach dem gleichnamigen Märchen von Hauff einen Anstieg aus der künstlerischen Krise des deutschen Films erhofft hatten. Verworfenes farbiges Elaboret, in dem Liebesszenen bedenklich nahe jenem Schmelz - um nicht zu sagen Kitsch - der Tanto Frieden - um dieses Reigen ersterer Filme gezeichnet. Daran verstoßen auch jene Bilder nichts zu ändern. In denen Glasmännlein Märchenwald ergötlich eingetaucht ist. Eine Kritikanschauung für die Freunde des besessenen

Wenig tröstlich für den deutschen Film, daß auch ein so bekannter italienischer Regisseur wie Luciano Visconti mit „Bellissima“ enttäuscht ist. Eine Idee, die für einen Kurzfilm geeignet mag, ist hier mit wilder Breite zu einem stundenfüllenden Spielfilm verzoogen. Sozial Triebstufenden Spielfilm verzoogen. Sozial Triebstufenden Spielfilm verzoogen.

Diese Tage haben die Frage nach den künstlerischen Möglichkeiten des Films zu beantworten und sein Terrain abzustreken versucht. Die Markierung von einem kritischen, dabei spontan reagierenden Publikum gezogen, abseht das Mäßige, das Aufdringliche und Abgeschmackte, den wirtschaftlichen Film, den Kassenschlager aus. Die Markierung widerlegt die verhängnisvolle Phrase von der In-sich-Berechtigung eines jeden Geschmacks (über den Geschmack lasse sich nicht streiten!). Sie ist eine Markierung des guten Geschmacks! Darin liegt ihr Verdienst. Edgar Kull

Südwestdeutsche Umschau

Freudenstadt. Die Vertreter der in den alten Landesländern bestehenden Verbände der Jägerschaft schlossen sich auf einer Tagung zur Wahrung ihrer Interessen im neuen Bundesstaat zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, mit deren Führung Hans Rieder, Stuttgart, beauftragt wurde. Von den Forderungen, die die Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände Baden-Württemberg in einem Programm der Regierung unterbreiten will, wird die Rückzahlung der Waffenammunition-Gelder an die Jägerschaft als vordringliches Mittel für den jagdlichen Wiederaufbau als die vordringliche bezeichnet.

Neuenburg (Sw). In einem landwirtschaftlichen Anwesen brach ein bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem die gesamten Erntevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Sachschaden wird auf mindestens 50 000 DM geschätzt. Das Anwesen ist damit innerhalb von 50 Jahren zum drittenmal durch Brande verheert worden.

Wiesloch. Der unter dem Verdacht der Kuppelung verhaftete blinde Gastwirt ist auf Grund einer Haftbeschränkung zwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem das Ermittlungsergebnis glaubhaft erweist, daß die Freundschaft der amerikanischen Soldaten ohne Wissen des Gastwirts oder seiner Bediensteten die von den Besitzungsberechtigten gemieteten Fremdenzimmer schloß.

Stettgart (Sw). Ein 61jähriger Arbeiter war zusammen mit einem zweiten Arbeiter im Auftrag einer Firma damit beschäftigt, Altmaterial aus einem Baumgrundstück zu entfernen. Als er versuchte, mehrere feststehende Eisenträger zu entfernen, brach sich eine Betondecke und rief den Mann in die Tiefe. Er erlag seinen Verletzungen. - Eine 14jährige Schülerin wurde im Pflanzwaldchen in Feuchtbach von einem Mann angefallen und nach einem schmerzhaften Vergewaltigungsversuch mit einem feststehenden Messer verletzt. Es gelang dem Mädchen, davonzulaufen.

Wien. Am letzten Tag warteten die Amerikaner mit einem in sich sehr gegensätzlichen Streifen auf mit Walt Disney's „Fantasia“. Zu Musikstücken von Tschakowsky, Strawinski, Schubert und anderen zauberte Disney einfallreiche, wundersame, witzige, spöttliche, aber auch leicht schmälrige Bilder hervor. Da im ganzen doch das Erfreuliche überwiegt, ist man geneigt, Disney auch die farbige Verkörperung von Schuberts „Ave Maria“ zu verzeihen.

Sigmaringen (Sw). Der einzige noch lebende Sohn des letzten Großherzogs Karlens, Prinz Oskar von Preußen, feierte seinen 84. Geburtstag als Gast des Fürsten Friedrich von Hohenzollern in Kraudenwies bei Sigmaringen.

Rauschgiftsüchtiger Arzt vor Gericht Offenburg (Sw). Vor der Großen Strafkammer in Offenburg wurde ein 37 Jahre alter Arzt aus Altenheim wegen unerlaubten Eingriffs in fünf Filmen zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Arzt darf für zwei Jahre seine Praxis nicht mehr ausüben. Außerdem wurde ihm nahegelegt, sofort eine Entziehungskur zu machen, da er hochgradig rauchgiftsüchtig sei. Von der Anklage der Tötung einer Schwangeren wurde er freigesprochen. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß die Abtreibungen nicht durch medizinische Notwendigkeiten bedingt gewesen seien.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta. Rezept auf jeder Packung. Advertisement for Opekta fruit spread and gelatin products, featuring an illustration of a bowl of fruit spread and a glass of gelatin.

Amerikaner sammeln für Flüchtlinge

Am 31. Juli wird bei den US-Einheiten von Karlsruhe eine Sammlung durchgeführt, um für 40 Flüchtlinge Mäntel und Unterwäsche zu finanzieren.

Ehrungen beim VfB Mühlburg

Am Sonntagmorgen wurden im Lichtspieltheater 'Reinhold' langjährige Mitglieder des VfB Mühlburg geehrt.

Sterbefälle vom 25. bis 27. Juli

25. Juli: Rosemarie Finiger, Karl-Wilhelm-Str. 1a (19 Monate). 26. Juli: Theresia Klump, geb. Bekker, Kärlebergstr. 25 (99 J.).

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Acht Hundert Jahre Bruchhausen. Einige tausend Besucher aus Eßlingen, Karlsruhe und der näheren Umgebung fanden sich am Wochenende in Bruchhausen ein.

Abschied von der Schule

Abschlussfeier in der Neben- und Söndenschule. Nicht in hochdeutscher Rede, sondern in hochdeutscher, jugendgemäßer Form führte die Neben- und Söndenschule ihren Abschied.

Karlsruhe - US-Boxteam 8:4

Auch im Boxkampf mußte die mit einer Ausnahme aus Neugersheim bestehende Mannschaft der amerikanischen Armee eine klare Niederlage durch die Kombination Boxing-Klub/Karlsruher Boxclub hinnehmen.

TuS Beierheim zweifacher Turniersieger in Durmersheim

Zu einem schönen Erfolg kamen die Handballer des TuS Beierheim im vergangenen Sonntag bei Durmersheim.

Die andere Seite

„Wir sind nicht freiwillig in Deutschland!“

Farbige Soldaten besprechen ihre Sorgen mit der Presse - Leserdiskussion soll Problem klären helfen

Von Diskussionen zu Demonstrationen ist es nur ein kleiner Schritt. Ein Schritt, der um so rascher vollzogen wird, je bedenklicher ein Problem aus der Einsichtigkeit einer bestimmten Perspektive gesehen wird.

Denkwürdiges Meeting

Als in der Freitagausgabe der RNN das Ergebnis einer Bevölkerungserhebung im Gebiet der Adler- und Zähringerstraße zu lesen war, und am Vortag das gleiche Tagesblatt die Ergebnisse der Erhebung veröffentlichte, die die Ergebnisse der Erhebung bestätigten, und mit ihnen die farbigen Offiziere der Besatzungsarmee in ihre Pflicht, sich mit Vertretern der Presse zu einem Meeting zusammenzufinden.

Bittere Wahrheiten

Die Aussage selbst bestand größtenteils aus Aussagen, die so bittere Wahrheiten enthalten, daß sich dem Betrachter mit Bestürzung jene „andere Seite“ offenbart, ohne deren Berücksichtigung es keine Bereinigung der Angelegenheit gibt.

unser Leben für eine Sache einzusetzen, die genau so Sache der Deutschen ist. Warum also weigert man sich, uns die mindesten Rechte eines Lebens außerhalb der Kasernen räumen? Wir wollen uns auch in einem Lokal zusammensetzen und gemütlich miteinander sprechen.

Manner der Vorurteile

Das waren die Fragen des Abends, einige von vielen, die man in zwei Stunden stellen kann. Fragen, die zum Teil von allen angehört und Fragen, für die einige nur die US-Armee zuständig ist. Das Erstaunlichste an allen die deutsche Bevölkerung angehenden Fragen ist die Gemeinsamkeit der Interessen für ein gutes Zusammenleben.

Innerbetriebliche Transport-Rationalisierung

Die wirtschaftliche Bedeutung der Materialbewegung hat sich bei genauer Untersuchungen auch Kostenteile als weit mehr herausgestellt, als bisher angenommen worden war.

Scheingewinne schon bei 10 v. H. Preissteigerung

Der von den Finanzministern und Senatoren der Länder gebilligte Erlass über Scheingewinnbesteuerung bei der Veranlagung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1950 und 1951 scheint bereits Preissteigerungen des Vertriebspreises als Scheingewinn zu werten.

Teurer US-Stahlarbeiterstreik

Der am Freitag geduldete Streik der Stahlarbeiter in den USA verursacht nach Schätzung unabhängiger Stellen einen Produktions- und Lohnausfall von etwa 4 Mrd. Dollar.

Bäckereifachausschreibung 1952

Die Bäckereifachausschreibung 1952 wurde am Freitag in Stuttgart eröffnet. Der Bundessekretär Dr. Sonnenfeld erklärte, daß die Bundesrepublik mit erheblich weniger Bäckern in das neue Getreidejahr gehen könne als in den Jahren zuvor.

Filmwirtschaft schafft Risikofonds

Die Filmwirtschaft hat sich bereit erklärt, einen künftigen zentralen Filmbank für eine bestimmte Anzahl der Finanzierungsrisiken abzugeben.

Mannheimer Produktenbörse

Inländischer Weizen, städtischer Herkunft, 43% bis 45%, inländischer Roggen 49%, Futtermittel, ausländische Zuckerschwamm, 39%.

gruppen. Die Gruppe derer, die (ohne Rassennazi) dieselbe Stellung des Farbigen gegenüber einnehmen, wie ein großer Teil der weißen Amerikaner, die den Schwarzen gerade soviel Rechte einräumen, wie man sie emanzipierten Sklaven zugesagt hat.

Ein Problem, das alle angeht

Es ist billig, alles in einen Topf zu werfen und zu sagen, es sei ein Problem, das alle angeht. Wer in Karlsruhe hat sich auch nur einmal ernsthaft mit diesen Menschen unterhalten? Dem Kreis, der sich an Freitag in der Mokka-Diele traf, gehörten farbige, die im Zivilberuf Ingenieure, Theologen, Rechtsanwälte oder Betriebsräte sind.

Chemischer-Produktion

Die Weltproduktion an Chemiefasern betrug 1951 rd. 2 Mrd. kg und hat sich damit gegenüber 1950 um 15 Prozent erhöht.

Starke Ausweitung bei Brown Boveri

1951 konnte nach dem Geschäftsjahr die Ausbringung der Werke erheblich gesteigert werden. Der Auftragsbestand übersteigt nach den erhöhten Umsätzen um das Jahresende ein zufriedenstellendes Ausmaß.

Hoersch AG

In Dortmund wurde die Obergesellschaft im Bereich der früheren Hoersch-Konzern die Hoerschwerke AG mit einem vollständigen Aktienkapital von 100 Mill. DM gegründet.

Tatsache, daß, je größer ein Problem ist, einer entsprechend großen Gemeinschaft, die sich damit beschäftigt, eine Lösung gelingen wird. Und so bitten wir unsere Leser, die Diskussion durch Zuschriften mit produktiven Vorschlägen zu bereichern.

Diskussion der Leser

Wenn in der Rubrikierung von amerikanischen Offizieren gesagt wurde, daß in den Kasernen Kino-, Sport- und Theaterveranstaltungen den Soldaten zur Freizeitgestaltung geboten werden, so ist damit das Hauptproblem, das Sexualproblem, das in jeder Armee der Welt ein Problem darstellt, noch lange nicht gelöst.

Chemischer-Produktion

Die Weltproduktion an Chemiefasern betrug 1951 rd. 2 Mrd. kg und hat sich damit gegenüber 1950 um 15 Prozent erhöht.

Starke Ausweitung bei Brown Boveri

1951 konnte nach dem Geschäftsjahr die Ausbringung der Werke erheblich gesteigert werden. Der Auftragsbestand übersteigt nach den erhöhten Umsätzen um das Jahresende ein zufriedenstellendes Ausmaß.

Hoersch AG

In Dortmund wurde die Obergesellschaft im Bereich der früheren Hoersch-Konzern die Hoerschwerke AG mit einem vollständigen Aktienkapital von 100 Mill. DM gegründet.

